

## Wenn Intellektuelle nach dem starken Staat rufen

[Leviathan, Sonderband 37: Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit?, Nomos: Baden-Baden 2021, 498 Seiten. ISBN: 978-3-8487-7171-4, Preis: 99,-- €](#)

Alle reden vom Internet, insbesondere von den sozialen Medien. Nun auch der „Leviathan“. Jene Berliner sozialwissenschaftliche Zeitschrift, die laut Internetauftritt eine „Brückenbildung zwischen Theorie, Empirie und politischer Praxis“ leisten will. Ende August 2021 ist der Sonderband 37 „Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit?“ erschienen, der die internetbasierte Kommunikation inspiriert von Jürgen Habermas' Habilitation aus dem Jahr 1962 sezieren will. Diese hatte damals den „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ vom 18. Jahrhundert bis in die Adenauerzeit mit großen theoretischen Aufwand nachgezeichnet. Den über 90jährigen Altmeister hatten die Herausgeber auch zu „Überlegungen und Hypothesen“ überreden können.

Leider bleibt das Ergebnis etwas mager. Sowohl vom Motto der Zeitschrift, als auch vom Thema wäre mehr als normal science erwünscht gewesen. Schließlich schloss mensch sich allgemein der Lesart an, der Wandel der Kommunikationsverhältnisse sei epochal: So wie uns der Buchdruck (fast) alle zu Leser\*innen gemacht habe, so machten uns die sozialen Medien alle zu (potentiellen) Autor\*innen. Das war schon die utopische Idee von Bertolt Brechts Radiotheorie zwischen 1927 und 1932. Nur wollte der uns nicht per Kabel, sondern per Funk vernetzen. Im Gegensatz zum damals erhofften fröhlichen Sendungsbewusstsein sehen die Koryphäen heute nur noch Kommerz, Unübersichtlichkeit und den Verfall von Niveau und Zurechnungsfähigkeit. Der auch von Habermas geteilte Ausweg: Die staatliche Regulierung der sozialen Medien.

Der Vorschlag der angeblich emanzipatorischen Sozialforschung kann natürlich leicht nach hinten losgehen. Als der Buchdruck anlief, waren Martin Luther und andere Reformatoren die großen Influencer. Das beförderte einiges an Unruhe. Glaubenskriege in Frankreich, England und Deutschland. Der letzte und größte war der 30jährige Krieg. Danach reglementierten die Fürsten den Buchdruck. Im nun beginnenden Absolutismus war Zensur üblich. Doch das Bürgertum erwarb sich dann im 18. und 19. Jahrhundert wieder zunehmend das Recht, sich aus selbst gewählten Quellen zu informieren. Mensch war nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, worauf Habermas ja ausdrücklich verweist, mensch hatte auch eine andere Bildung. Die beruhte nicht mehr auf einer autoritätshörigen (aristotelischen) Universität aus dem Mittelalter. Dort galt nur, was die Bibel oder ein anerkannter Klassiker sagte. Seit dem 17. Jahrhundert hatten in die alten Mauern der alma mater Forschergeist und systematische Kritik an überkommener Meinung Einzug gehalten. Eine dramatische Geschichte, bei der die Vertreter der neuen Wissenschaft die Universität teils gemieden hatten, teils von den Traditionalisten rausgeworfen wurden. Erst langsam setzte sich der neue Geist zuerst in den Naturwissenschaften durch.

Vor dem Hintergrund historischer Erfahrung eine Empfehlung an die bisher genannten und alle übrigen Professor\*innen: Vielleicht sparen wir den Umweg über Krieg und Diktatur, wenn Ihr Universitätslehrer\*innen erst mal Euren eigenen Laden in Ordnung bringt und die Jugend, die heute zu 50 Prozent durch Eure Hände geht, zur Autorenschaft befähigt. Das wäre wohl eine sonnigere Utopie, als der Ruf nach staatlichem Dirigismus.